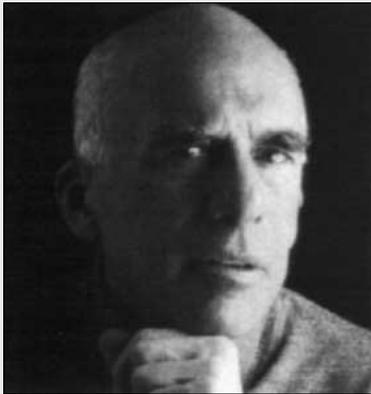


Zu heiß zum Anfassen?

Dorothea Hauser zum Streit über den Geschichtsreport „Auge um Auge“ von John Sack

Bis vor kurzem“, behauptet der amerikanische Autor John Sack, „war es mir beinahe egal, ob mein Buch ‚Auge um Auge‘ auch in einer deutschen Ausgabe erscheinen würde oder nicht.“ Inzwischen ist er anderer Meinung: „Alle möglichen Gerüchte laufen umher, und um der Juden willen, um der Deutschen willen und um der Wahrheit willen muß dieses Buch nun unbedingt veröffentlicht werden.“

In nächster Zeit kann Sack, 64, jedoch nicht damit rechnen. Der Münchner Piper-Verlag hat die Auslieferung von „Auge um Auge“ im Februar gestoppt, 6000 bereits gedruckte Exempla-



Autor Sack

Die Verbrechen

der Nazi-Deutschen waren so schrecklich, daß allein schon die Ehrfurcht vor den Opfern lange Zeit die Beschäftigung mit anderen Verbrechen jener Jahre blockierte – zumal im Land der Täter. So überrascht es auch kaum, daß eine derzeit umstrittene Darstellung jüdischer Racheakte an Schlesiern 1945 jetzt nicht in Deutschland geschrieben wurde, sondern in den USA – von John Sack, 64, einem amerikanischen Juden. Der Piper-Verlag hat aber die deutsche Version des Buches – nach wenigen Vorausprotesten – eilig eingestampft. Dorothea Hauser, 29, Zeithistorikerin und in Hamburg mit der Betreuung eines großen deutsch-jüdischen Privatarchivs befaßt, hat Sacks Schilderungen überprüft.

re werden eingestampft. In einer Pressemitteilung begründete dies Viktor Niemann, der neue Leiter des unlängst an die schwedische Bonnier-Gruppe verkauften Verlagshauses: „Offensichtlich ist es so, daß dieses Buch zu dem Mißverständnis Anlaß geben könnte, als ließe sich der Holocaust mit anderen Verbrechen aus dieser Zeit vergleichen oder gar aufrechnen.“

Der historische Hintergrund von Sacks „Skandalbuch“ (*Die Woche*) ist die gewaltsame Vertreibung von fast zwölf Millionen Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa im Gefolge des Einmarschs der Roten Armee 1945. Über die Opfer dieser Zwangsumsiedlung wird wenig geredet – vor allem in der Furcht, unbelehrbare Rechte könnten sie zur Relativierung der Nazi-Verbrechen mißbrauchen.

Zwar legten die Alliierten im Sommer 1945 in Artikel XIII des Potsdamer Abkommens fest, daß die gigantische Aktion „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ stattfinden sollte. Angesichts der Verheerungen eines von Hitler aufgenötigten Kriegs und der brutalen deutschen Germanisierungspolitik im Osten konnte davon jedoch meist keine Rede sein. Der Aufruf des russischen Schriftstellers Ilja Ehrenburg „Die Deutschen sind keine Menschen ... Töte den Deutschen“

hat dabei traurige Berühmtheit erlangt.

Auch in Polen und den polnisch besetzten ehemaligen deutschen Ostgebieten wurden bereits im Frühjahr 1945 Hunderttausende Deutsche in Lagern und Gefängnissen eingeschlossen, verhört und mißhandelt. Die Nazi-Scheren, die so zur Verantwortung gezogen werden sollten, traf diese Grausamkeit nur selten.

Von den 60 000 bis 80 000 Menschen, die nach der Schätzung des Koblenzer Bundesarchivs zwischen 1945 und 1948 in den bis zu 1255 Lagern des kommunistischen polnischen Sicherheitsdiensts umkamen oder ermordet wurden, waren die meisten unschuldige Zivilisten, darunter viele Greise und Kleinkinder.

Diese Fakten werden auch von John Sack erwähnt, aber „Auge um Auge“ ist keine umfassende Darstellung der Vertreibungsgruel. Sack, der kein Historiker, sondern Reporter ist, behandelt nur einen regional und zeitlich begrenzten Ausschnitt: Oberschlesien 1945. In Form eines naiv erzählten Doku-Dramas, das die Einbettung in den größeren historischen Kontext vermissen läßt, schildert er die persönliche Geschichte einer jüdischen Überlebenden von Auschwitz: Lola Potok.

Lola ist 24 Jahre alt, als sie dem Vernichtungslager entkommt, in dem zehn



Nazi-Lager Schwientochlowitz: Mörderische Racheakte

Angehörige ihrer Familie, darunter ihr einjähriges Kind, umgebracht worden sind. Durch diese Erlebnisse traumatisiert, sucht Lola Vergeltung. Als Kommandantin eines vom polnischen Sicherheitsdienst eingerichteten Gefängnisses in Gleiwitz übt sie für einige Monate leidenschaftliche Rache, bis sie in einer moralischen Krise, so Sack, „die Falschheit ihres Tuns erkennt und zu Gott und zur Thora zurückkehrt“. Bevor sie im November 1945 aus Polen flieht, bemüht sie sich nach Kräften, den internierten Deutschen zu helfen.

John Sack hat diese Geschichte im Jahre 1986 von Lola, die seit langem in den USA lebt, selbst gehört. Und ihr Bericht veranlaßte ihn zu einer siebenjährigen Recherche. Dabei mußte er feststellen, daß es Racheakte von einzelnen Überlebenden des Holocaust nicht nur in Gleiwitz gegeben hatte. So berichtet er in seinem Buch auch über das mörderische Wirken von Schlomo Morel, dem jüdischen Kommandanten des berüchtigten Lagers Schwientochlowitz bei Kattowitz. Dort fanden zwischen Februar und Oktober 1945 mindestens 2500 Deutsche unter entsetzlichen Bedingungen den Tod. Die „Kommission zur Untersuchung von Verbrechen gegen die polnische Nation“ hat Morel 1991 zum erstenmal vorgeladen. Der weiteren Untersuchung entzog er sich 1993 durch Flucht.

Laut der von Sack zitierten Schätzung des Sekretärs des Sicherheitsdienstes für Schlesien, Pinek Mała, sind in Oberschlesien, aber nur dort, zeitweilig fast 75 Prozent (rund 160) der höheren Offiziere des kommunistischen staatlichen Sicherheitsdienstes, der die Internierungslager führte, Juden gewe-

sen. Sack nimmt an, daß die sowjetisch gesteuerte Organisation absichtlich Überlebende des Holocaust auf hohe Posten setzte. Juden waren sowohl Pinek Mała als auch der Direktor der für die schlesischen Gefängnisse und Lager zuständigen Abteilung, Chaim Studniberg. Sie sind neben Lola Potok und Schlomo Morel die Hauptfiguren des Buches. Bis Herbst 1945 hatten die meisten Juden den polnischen Sicherheitsdienst aber bereits verlassen.

Der von dem polnischen Intellektuellen Adam Michnik geäußerten Überzeugung, die jüdischen Kommunisten des Jahres 1945 hätten eher als Kommunisten denn als Juden empfunden und gehandelt, folgt Sack aber nicht. Vielmehr zieht er sogar die Greuelthaten in einem als „Hölle von Lamsdorf“ bekannt gewordenen Lager, das unter der Leitung eines nichtjüdischen Kommunisten stand, zur Illustrierung von Chaim Studnibergs „jüdischer Rache“ heran. Denn Studniberg habe von den Vorgängen in Lamsdorf gewußt und das Lager mehrfach inspiziert.

„Als ich Lolas Geschichte entdeckte“, erzählt Sack, „habe ich meinen Rabbi gefragt, was neben meiner Verpflichtung als Reporter meine Verpflichtung als Jude sei.“ Dessen Antwort: „Du mußt das schreiben, oder du machst dich schuldig.“

Sack gehört zu den Veteranen des amerikanischen Journalismus. Der Autor von acht Büchern, darunter das Vietnam-Buch „M“, das zum Unterrichtsstoff an amerikanischen Colleges gehört, ist seit über 45 Jahren Reporter. Unter anderem arbeitete er für den *New Yorker*, für *Harper's* und *Esquire*, ferner als Kommentator und Korrespondent für den Fernsehsender



Oberschlesier auf der Flucht (1945): „Schreckliche Folgen schrecklicher Taten“

SIDDI, VERLAG

CBS, auch als Kriegsberichterstatte in Korea, in Vietnam und im Irak.

Trotz seiner Reputation als Journalist von „außergewöhnlicher Integrität und Unerschrockenheit“ (*The Nation*) hatte Sack mit „Auge um Auge“ von Anfang an wenig Glück. Mehrere Jahre lang zahlten ihm der Verlag Henry Holt und verschiedene Redaktionen hohe Vorschüsse, finanzierten aufwendige Recherchen und lehnten dann doch alle den Abdruck der Geschichte ab.

Im März 1993 aber druckte schließlich die New Yorker Zeitschrift *Village Voice* den Teil des Buches über Schlomo Morel. „Die Geschichte“, schrieb der *New York Observer*, sei „einfach zu heiß zum Anfassen“. Ein halbes Jahr später wurde Sacks Buch vom angesehenen New Yorker Verlag Basic Books unter dem unpassenden Titel „An Eye for an Eye“ veröffentlicht. Mit einem lüsternten Untertitel wurde gar der falsche Eindruck einer systematischen jüdischen Racheaktion suggeriert.

Ogleich die in den USA renommierte Fernsehsendung „60 Minutes“ im November 1993 Sacks Recherchen über Schlomo Morel in einer großangelegten Dokumentation bestätigte, wurde „Auge um Auge“ bis auf wenige Ausnahmen in der amerikanischen Presse meist angegriffen oder ignoriert.

Zwar hieß es in der allerersten Besprechung, die in dem kleinen Periodikum *PS – The Intelligent Guide to Jewish Affairs* aus der Feder des bekannten jüdischen Publizisten Adam Simms erschien: „Von ‚Auge um Auge‘ haben wir nichts zu befürchten, sondern viel zu lernen.“ Doch ein Großteil der Kritik wurde vom Verriß eines Assistenz-Professors in Harvard, Daniel Goldhagen, diktiert, der im *New Republic* Sacks

Gut gemeint, aber verkrampft und unehrlich

Buch eine „reine Erfindung“ nannte. Die Zeitschrift *Progressive* vermutete, Sacks Beschreibung der Ereignisse in Polen wirke unglaubwürdig, weil das amerikanische Bewußtsein über den Holocaust inzwischen von Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ bestimmt sei. In der Schlußszene wird angedeutet, alle Überlebenden seien direkt nach Israel ausgewandert.

Daß die Veröffentlichung von „Auge um Auge“ in Deutschland so plötzlich gekippt wurde, haben die großen amerikanischen Tageszeitungen dennoch mit einigem Erstaunen registriert. „Eine einzige Besprechung“ – gemeint war der „Antisemitische Rohkost“ überschriebene Artikel Eike Geisels in der *Frankfurter Rundschau* – „reichte anscheinend

aus, um den Piper-Verlag zu überzeugen, daß der Ankauf von ‚Auge um Auge‘ ein Fehler war“, wunderte sich die *Washington Post* über die Rücknahme des Buches. Die *New York Times* zitierte Ralph Giordano („Das ist der größte Dreck“) mit dem Hinweis, daß er das Buch nicht gelesen habe.

In der deutschen Presse wurde Pipers Entscheidung begrüßt. Auch die *Zeit*,

BESTSELLER

BELLETRISTIK

- | | | |
|-----------|---|------|
| 1 | Gaarder: Sofies Welt
Hanser; 39,80 Mark | (1) |
| 2 | Høeg: Fräulein Smillas
Gespür für Schnee
Hanser; 45 Mark | (2) |
| 3 | Gaarder: Das Karten-
geheimnis
Hanser; 39,80 Mark | (6) |
| 4 | Grisham: Der Klient
Hoffmann und Campe;
44 Mark | (3) |
| 5 | Tamaro: Geh, wohin dein
Herz dich trägt
Diogenes; 32 Mark | (7) |
| 6 | Pilcher: Das blaue Zimmer
Wunderlich; 42 Mark | (4) |
| 7 | Walters: Die Bildhauerin
Goldmann; 39,80 Mark | (9) |
| 8 | Follett: Die Pfeiler
der Macht
Lübbe; 46 Mark | (5) |
| 9 | Noll: Die Apothekerin
Diogenes; 36 Mark | (8) |
| 10 | Clancy: Gnadenlos
Hoffmann und Campe;
49,80 Mark | (10) |
| 11 | Begley: Lügen in
Zeiten des Krieges
Suhrkamp; 36 Mark | (13) |
| 12 | de Moor: Der Virtuose
Hanser; 34 Mark | (11) |
| 13 | Ryman: Wer Dornen sät
W. Krüger; 49,80 Mark | (12) |
| 14 | Fosnes Hansen: Choral
am Ende der Reise
Kiepenheuer & Witsch; 45 Mark | |
| 15 | Green: Die Geschworene
Droemer; 39,80 Mark | (15) |

die im Sommer 1993 noch den Nachdruck von Sacks Artikel aus der *Village Voice* erwogen hatte und deren Redakteur Thomas Kleine-Brockhoff an Sacks Recherche beteiligt war, befand jetzt, die neue Leitung bei Piper habe „richtig entschieden“.

Daß die *Zeit* ausgerechnet unter der haltlosen Überschrift „SS-Juden“ dem Autor Sack Sensationslust vorwarf und

ihm ein hauseigenes Dossier über Schlomo Morel als musterhaftes Gegenbeispiel vorhielt, ist freilich ein Indiz für die Verkrampftheit und sogar Unehrlichkeit der gutgemeinten Argumentation: Die Autorin des Dossiers selbst, die Polen-Korrespondentin Helga Hirsch, hatte für die Veröffentlichung von Sacks Buch plädiert.

Ähnlich argumentierte der Polen-Experte Klaus Bachmann in der *taz*. In der Mitte seines durchaus fundierten Artikels beschied er den Leser, Pipers Rückzug sei „richtig“, zum Ende stellte er ihn in Frage: „Vielleicht hätte das schlechte Buch von John Sack ja das Entstehen einiger guter Bücher über die unmittelbare Vorgeschichte der Vertreibung der Deutschen provoziert.“

SACHBÜCHER

1	Wickert: Der Ehrliche ist der Dumme (1) Hoffmann und Campe; 38 Mark
2	Carnegie: Sorge dich nicht, lebe! (3) Scherz; 44 Mark
3	Carnegie & Assoc.: Der Erfolg ist in dir! (2) Scherz; 39,80 Mark
4	Ogger: Das Kartell der Kassierer (4) Droemer; 38 Mark
5	Paungger/Poppe: Vom richtigen Zeitpunkt (10) Hugendubel; 29,80 Mark
6	Scholl-Latour: Im Fadenkreuz der Mächte (6) C. Bertelsmann; 44 Mark
7	Ehrhardt: Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse überall hin (7) W. Krüger; 29,80 Mark
8	Mandela: Der lange Weg zur Freiheit (8) S. Fischer; 58 Mark
9	Friedrichs, mit Wieser: Journalistenleben (9) Droemer; 38 Mark
10	N. E. Thing Enterprises: Das magische Auge III (5) Ars Edition; 29,80 Mark
11	Ogger: Nieten in Nadelstreifen (11) Droemer; 38 Mark
12	Kelder: Die Fünf „Tibeter“ (12) Integral; 19 Mark
13	Jong: Keine Angst vor Fünfzig (15) Hoffmann und Campe; 44 Mark
14	N. E. Thing Enterprises: Das magische Auge II (13) Ars Edition; 29,80 Mark
15	Johannes Paul II.: Die Schwelle der Hoffnung überschreiten Hoffmann und Campe; 36 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin *Buchreport*

300 Stunden Tonband mit wörtlicher Rede

Was der Piper-Verlag mit dem Verzicht auf das Buch verhindern wollte, ist nun – wenn auch unter Ausschluß der Leserschaft – erst recht passiert: In deutschen Feuilletons ist auf der Basis der amerikanischen Ausgabe eine Debatte eröffnet worden, die in die falsche Richtung geht.

Denn ein Großteil der Kritik sucht Sacks Buch ausgerechnet dort aus den Angeln zu heben, wo es nichts zu bezweifeln gibt: bei seinem Wahrheitsgehalt. So unübersichtlich die Anmerkungen und Quellenbelege in „Auge um Auge“ auch sind, sie sind vorhanden und haben noch jeder Überprüfung standgehalten.

Sacks Quellen sind nicht nur, wie die *Zeit* meinte, eine „bloße Summierung von oral history“. Vielmehr hat der Autor deutsche wie polnische Akten zur Verifizierung der von ihm eingeholten 150 Zeugenaussagen, darunter 48 am Geschehen direkt beteiligte Zeitgenossen, herangezogen.

Besonders gewichtig sind dabei die Verwaltungs-, Prozeß- und Lagerakten aus Gleiwitz, Kattowitz und Schwientochlowitz, die erst nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen zugänglich wurden. Als Anfang der fünfziger Jahre fast 30 000 Vertreibungsberichte für eine „Ost-Dokumentation“ des Bundesarchivs ausgewählt wurden, hatte man noch davon ausgehen müssen, daß die Vorfälle „aktenmäßig oder aus sonstiger Quelle nicht oder nur unvollkommen zu belegen sind“.

Angreifbar an Sacks Darstellung sind nicht die Fakten, sondern Form und Stil. Sack ist ein Vertreter des sogenannten new journalism, der im Bemühen um Authentizität hautnah aus der Sicht der Betroffenen schreibt und so Ge-

schichte in persönlichen Geschichten faßbar zu machen sucht.

In den USA sind solche „Doku-Dramen“ beliebt, auch ein Großteil der amerikanischen Holocaust-Literatur gehört zu diesem Genre. Man werde den Opfern nicht gerecht, wenn man das Grauen nicht direkt spürbar mache, heißt die Devise, die auch im deutschen Historikerstreit zur Forderung wider die kalte Historisierung des Nationalsozialismus wurde. Sack mag daher nicht verstehen, warum die eindringlichen Gewaltscenen in „Auge um Auge“ ihm sogar in den USA den Vorwurf des „sadistischen Sensationsjournalismus“ (*The Nation*) eingetragen haben.

„Auge um Auge“ zeigt überdeutlich die Tücken der dramatischen Einfühlung: So sind die Dialoge nicht erfunden, wie die Kritik mutmaßte. Vielmehr geben sie – mit drei Ausnahmen – direkte Aktenzitate oder die auf über 300 Stunden Tonband festgehaltene wörtliche Rede der von Sack befragten Zeitzeugen wieder. Das Problem: Selbst dem gutwilligen Leser erscheinen sie dennoch wie konstruiert.

Sacks Geschichte ist keine Kolportage, aber sie wirkt so. Und dieser fatale Eindruck wird durch die katastrophale Unübersichtlichkeit des Anmerkungsteils noch verstärkt. Hier hätte das Piper-Lektorat zur Glaubwürdigkeit des Buches beitragen können. So aber verliert sich die Richtigstellung der von Lola stammenden verfehlten Analogien etwa von Auschwitz und den polnischen Internierungslagern im Unterholz. „Die Wahrheit“, so Sack, „ist freilich, daß sie nur glaubte, wie die Nazis zu werden, dem aber keineswegs so war.“

Für ein europäisches Lesepublikum ist „Auge um Auge“ aber noch in einer weiteren Hinsicht schwer erträglich: Sacks Sprache ist unsensibel, voller Klischees und bedient sich frivoler Vergleiche. Seine Personenbeschreibungen führen gelegentlich nach Hollywood: von Humphrey Bogart bis zum Colonel aus „Die Brücke am Kwai“, der im Auschwitz-Kapitel auftaucht.

Ebenso nachdenklich macht aber die Aufnahme, die „Auge um Auge“ in der deutschen Kritik erfahren hat. Warum wird die Tatsache, daß einzelne Überlebende des Holocaust Vergeltung üben, mit solcher Bestürzung aufgenommen? Schließlich ist das Bedürfnis nach Sühne und Rache für erlittenes Unrecht ein sehr menschliches Phänomen. Und wer

sonst hätte je Grund zur Vergeltung gehabt, wenn nicht die jüdischen Überlebenden des Holocaust?

Bei der Rache an den Deutschen, schrieb Walter Dirks schon 1947 in den *Frankfurter Heften*, handle es sich um „schreckliche Folgen schrecklicher Taten“. Anscheinend gerät hier aber die heimliche Vorstellung jener ins Wanken, die sich die jüdischen Opfer des nationalsozialistischen Massenmords, aber auch die Überlebenden, als willenlose, passive Geschöpfe vorstellen wollen.

Auf jeden Fall war es ein waghalsiger Schritt des Piper-Verlags, Sacks Buch den Untertitel „Opfer des Holocaust als Täter“ zu geben. Schließlich gehört zur deutschen Verarbeitungskultur die ebenso unmenschliche wie mystifizie-

rende Forderung, alle Juden müßten makellose Heilige sein. Dies freilich ist nur die zynische Logik eines umgedrehten Antisemitismus: so als könne es die deutsche Schuld an Auschwitz in irgendeiner Weise relativieren, wenn auch nur ein Jude die ausschließliche Opferrolle verläßt.

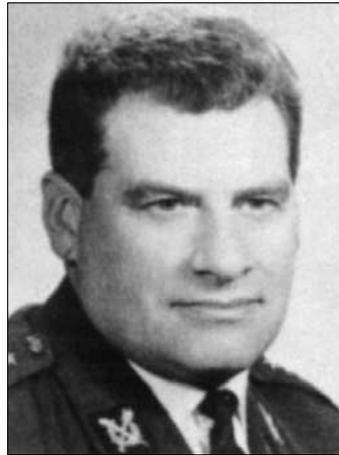
Aber auch die irreführende Anständigkeit jener, die Sacks Buch als revisionistische Gefahr verdammten, enthüllt eine fatale Verwandtschaft.

Ewiggestrige wie eilfertige Warner scheinen beide anzunehmen, daß eine Relativierung des Holocaust überhaupt möglich sei.

Sacks Buch ist mißglückt. Gefährlich ist es aber sicher nicht. Nach dem überstürzten Rückzug des Piper-Verlags liegt die Gefahr nun vielmehr darin, daß sich rechte Hetzer des Themas bemächtigen. Der einzige Ausweg aus diesem Verwirrspiel mit guten Absichten wird sein, daß „Auge um Auge“ vernünftig lektoriert und dann doch publiziert wird.

Bis der Piper-Verlag am 30. April die deutschen Rechte am Buch zurückgeben muß, sieht sich Sacks Agent schon einmal nach einem anderen Verlag um. Das prompte Angebot des neokonservativen Hauses Ullstein Langen Müller hat der Autor aber abgelehnt.

„Nachdem bereits die linksliberale Presse behauptet hat, daß meine Botschaft ‚Juden gleich Nazis‘ sei“, fürchtet der endlich etwas ernüchterte Sack, „würden das die Rechten wohl erst recht tun, und dann könnten die Deutschen niemals erfahren, wovon mein Buch wirklich handelt.“ In Polen und Italien soll „Auge um Auge“ demnächst erscheinen. □



Lagerleiter Morel